Nr. 272. Mittwoch, 18. November. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co., Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

XV. Jahrgang.

☞ Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Freitag, 20. November, Morgens.

Das Ergebniß der Enthüllungs-interpellation.

In unserem gestrigen Blatte ist noch über den Anfang der mit so viel Spannung erwarteten Interpellationsdebatte mit kurzen Sätzen berichtet; aber auch diese, namentlich die aus der Erklärung des Reichskanzlers, genügten, um das Hauptresultat der ganzen Verhandlung erkennen zu lassen. Es besteht in **Beruhigung** auf der ganzen Linie, wie wir sie von den Erklärungen der Regierung von vornherein erwartet haben; und dieser Eindruck wird durch den näheren Bericht (vergl. weiter unten) lediglich bestätigt und verstärkt.

Fürst Hohenlohe erklärte, die Regierung sei über das deutsch-russische Abkommen zur Geheimhaltung verpflichtet.

Mithin bleibt es dabei: Fürst Bismarck mit seinen Enthüllungen hat ein Staatsgeheimniß verletzt.

Fürst Hohenlohe erklärte ferner, mit der Politik Deutschlands gegenüber Rußland seit 1890 hätten englische Einflüsse nichts zu thun.

Mithin hat Fürst Bismarck mit seinen dahingehenden immer wiederholten Behauptungen unrecht.

Fürst Hohenlohe betonte, daß unsere Beziehungen zu den Dreibundmächten und zu Rußland die besten seien.

Mithin hat der Enthüllungsfeldzug keinen Schaden gebracht. Unsere Bundesgenossen sind nicht verstimmt. Das Vertrauen in unsere Loyalität ist nicht erschüttert. Zu Rußland stehen wir gut, auch ohne „Assecurranz".

Das wird im ganzen Volke mit größter Genugthuung aufgenommen werden. Mögen die „Hamburger Nachrichten" und ihre Friedrichsruher Hintermänner weiterartikeln und -enthüllen — die Leitung unserer Reichspolitik geht ruhig und unbeirrt ihren Gang fort und nicht das Geringste geräth darüber aus dem Geleise. Nur noch in kalten, unschädlichen Schlägen vermögen sich die aus dem Sachsenwalde geschleuderten Blitze zu entladen. Damit ist ein fur allemal die Beunruhigung zerstreut, wo solche vorhanden war, und auch für die Zukunft ist ihr vorgebeugt, wenn solche Vorgänge sich wiederholen sollten. Das ist das erfreuliche Ergebniß des gestrigen Tages!

*

Die Verhandlungen über die **Bismarck'schen Enthüllungen** im Reichstage gestalteten sich nicht so sensationell, wie die Natur des Gegenstandes erwarten ließ. Die Regierung kann mit dem Ausgang der Affaire zufrieden sein; der dramatischen Färbung entbehrte die Debatte gänzlich; ebenso wenig kam es zu den befürchteten Skandalscenen, wenn auch Kraftworte herüber und hinüber flogen. Das Haus war besser besetzt als an den vorhergehenden Tagen. Am Bundesrathstische saßen u. a. der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der Staatssecretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall, der Staatssecretär des Innern Dr. v. Böttcher, der Kriegsminister v. Goßler, der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein und der Staatssecretär des Reichsmarineamts Hollmann. Die Tribünen waren überfüllt, in den Hof- und Diplomatenlogen saß ein distinguirtes Publikum. Man erblickte den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, den Prinzen Max von Baden, sowie den österreichischen Botschafter v. Szögyény. Den Mittelpunkt des Interesses bildeten die Erklärungen des Reichskanzlers **Fürsten Hohenlohe** und des Staatssecretärs **Frhr. v. Marschall**, welche hintereinander die durch den Centrumsabgeordneten Grafen **Hompesch** kurz begründete Interpellation beantworteten. Unter lautloser Stille erklärte

Reichskanzler Fürst **Hohenlohe**: Ueber die Verhandlungen, die von 1887 bis 1890 zwischen Rußland und dem deutschen Reiche stattgefunden haben, ist seiner Zeit unbedingte Geheimhaltung verabredet worden. Der Zeitpunkt, von welchem an diese Verpflichtung aufhört, kann hiernach von uns nicht einseitig bestimmt werden. Ich bin daher nicht in der Lage, über das Ergebniß der Verhandlungen eine amtliche Auskunft zu ertheilen. Was die Haltung der deutschen Politik gegenüber Rußland seit dem Frühjahr 1890 betrifft, so ist auch hier meinerseits eine erschöpfende Antwort nicht möglich, so lange jene Verpflichtung fortbesteht. Was in dieser Beziehung gesagt werden kann, überlasse ich dem Staatssecretär des Auswärtigen darzulegen, der damals an den Berathungen Theil genommen hat. Nach sorgfältigster Prüfung des vorhandenen Materials kann ich nicht umhin, die Gründe, welche damals die deutsche Politik leiteten, als vollwichtig anzuerkennen; dabei kann ich der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine **ungünstige Veränderung in unseren Beziehungen zu Rußland** als Folge jener Politik sich **nicht fühlbar gemacht** hat. Die Behauptung, daß damals oder jetzt **englische** oder überhaupt **auswärtige Einflüsse** mitgewirkt haben, muß ich **als jeder Begründung entbehrend** zurückweisen. (Hört, hört! Bravo.) Was die Wirkung betrifft, welche die jüngsten Veröffentlichungen auf die Stellung Deutschlands im Dreibunde und sein Verhältniß zu den übrigen europäischen Mächten gehabt haben, so freue ich mich erklären zu können, daß **die Wolke des Mißtrauens**, welche sich im ersten Augenblick in einzelnen Schichten der Bevölkerung jener Länder gezeigt hat (hört, hört!), **wieder verschwunden** ist und daß **unser Verhältniß zu unseren Verbündeten nach wie vor getragen ist von unbedingtem gegenseitigen Vertrauen.** (Bravo!) **Desgleichen haben unsere Beziehungen zu Rußland keinen Augenblick aufgehört gute und freundschaftliche zu sein.** (Lebhaftes Bravo)

Staatssecretär **Frhr. v. Marschall**: Ich will die deutsche Politik gegen schwere Angriffe vertheidigen. Bei aller Bewunderung der staatsmännischen Weisheit des Fürsten Bismarck, welche zu unseren Verträgen geführt hat, dürfen doch Zweifel zu gestatten sein, ob mit der Mehrzahl der Verträge der innere Werth jedes einzelnen Vertrages gesteigert wurde. Fürst Bismarcks Staatskunst steht anerkannt felsenfest. Wenn aber sein Nachfolger über die Rückversicherung eine andere Auffassung hatte, so mag man diese Auffassung kritisiren. Aber ein so verdienstvoller und gewissenhafter Mann wie Graf Caprivi ist doch wohl erhaben über solche Angriffe, wie sie in den „Enthüllungen" gegen ihn erhoben worden sind. Redner weist den Verdacht zurück, als ob England irgendwie die Hand im Spiele gehabt habe. Unsere Beziehungen zu Rußland bedürfen auch nicht des Piedestals solcher Abmachungen. Auch nach 1890 haben wir diese guten Beziehungen gepflegt. Redner ist nicht im Stande, in diesem Streite einen praktischen Kern zu finden. Treues und unentwegtes Festhalten an den Vertrag mit Oesterreich und Italien, die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland, die Aufrechterhaltung des guten Verhältnisses zu den anderen Mächten und bereitwillig unsere Macht stets zu Gunsten des Friedens geltend machen, das sind die Grundlagen unserer Politik. Gestützt auf diese **Politik** und unsere **Wehrkraft** wollen wir alle Zeit unsere Einheit bekunden, die wir unserem großen Kaiser und unserem ersten Staatsmanne verdanken. Wir können getrost unsere realen Güter pflegen und mit voller Zuversicht in die Zukunft schauen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Dr. Lieber** (Centr.), auf dessen Antrag sodann in die Besprechung der Interpellation eingetreten wird, constatirt mit Befriedigung, daß jede Beunruhigung durch die abgegebenen Erklärungen beseitigt sei und verurtheilt das deutsch-russische geheime Abkommen.

Abg. **Frhr. v. Manteuffel** conf.) ist umgekehrt der Ansicht, daß der Rückversicherungsvertrag thatsächlich zu Gunsten des europäischen Friedens gewirkt habe. Seine Partei sei der Regierung dankbar für die Erklärungen.

Abg. **Enneccerus** (nat.-lib.) spricht ebenfalls den Dank seiner Partei aus.

Abg. **Frhr. v. Gültlingen** (Reichsp.) erklärt, seine Partei werde nur event. zur Abwehr von Angriffen sich an der Debatte betheiligen.

Abg. **Richter** (f eis. Volksp.) verurtheilt scharf den deutsch-russischen Geheimvertrag, dessen Veröffentlichung er einen Vertrauensbruch Bismarcks nennt.

Abg. Graf **Mirbach** (cons.) bemerkt, es sei der Gipfel der Unverschämtheit, zu behaupten (wie Abg. Richter es gethan), Bismarcks Enthüllungen richteten ihre Spitze gegen eine Stelle, die nicht in die parlamentarische Debatte gezogen wird. (Beifall.)

Abg. **Liebknecht** (Soc.) spricht in akademischer Breite über die Politik Bismarcks, dessen Motive bei den Enthüllungen diejenigen eines politischen Mörders gewesen seien. (Große Unruhe.)

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) preist unter Hinweis auf das Verhalten der Fortschrittspartei in der Conflictszeit den Fürsten Bismarck.

Abg. **Paasche** (nat.-lib.) und **Liebermann von Sonnenberg** (Antis.) rühmen ebenfalls den Fürsten Bismarck.

Abg. **Haußmann** (südd. Volksp.) übt eine abfällige Kritik an Fürst Bismarcks Politik.

Abg. **Rickert** bemerkt gegenüber dem Abg. v. Kardorff, daß Bismarck selbst nachträglich der Fortschrittspartei gerecht geworden sei, indem er gesagt habe, sie habe nicht wissen können, wohin seine Politik gehe. Hier handelt es sich nicht darum, ob wir uns für England oder Rußland entscheiden sollen, sondern ob Fürst Bismarck mit den Enthüllungen richtig gehandelt hat. Das muß nach den Erklärungen der Regierung verneint werden. Redner weist auf das vornehme Schweigen Caprivis hin und schließt: „Wir sind der Zuversicht, daß das Vertrauen auf die Vertragstreue und die aufrichtige Friedenspolitik des deutschen Reichs bei den mit ihm verbündeten und den anderen ihm freundlich gesinnten Mächten nach den Erklärungen der Regierung nicht erschüttert und daß jeder weiteren Beunruhigung der öffentlichen Meinung vorgebeugt ist, das ist die Frucht der heutigen Verhandlungen. (Beifall.)

Es folgte eine Fluth von persönlichen Bemerkungen. Graf Herbert **Bismarck** erklärte, er wisse nichts von dem vorgestrigen Interview in Friedrichsruh mit dem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblattes". Gegenüber dem Abg. Haußmann erwiderte er, er habe sich nicht zum Worte gemeldet, weil die Erklärungen der Regierung ihm nicht eine sachliche Basis dazu gegeben hätten, außerdem aus Taktgefühl, welches freilich verschieden ausgebildet sei. Abg. **Haußmann** erwiderte, bezüglich des Taktes stehe die Familie Bismarck nicht auf der Höhe der Situation.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

*

Allseitig wird anerkannt, daß die Interpellation Hompesch über die Friedrichsruher Enthüllungen eine erfreuliche Klärung und Beruhigung herbeigeführt hat. Herr von Manteuffel, der Sprecher der Conservativen, hat zwar gestern erklärt, von einer Beunruhigung über die Enthüllungen sei gar keine Rede gewesen. Mit dieser Wendung, die nur bestimmt war, den Fürsten Bismarck zu exculpiren, ist es jedoch schief genug bestellt. Hatte doch wenig Minuten vorher kein Geringerer als der Fürst Hohenlohe selbst ausdrücklich constatirt, daß ein „Wolke des Mißtrauens" im ersten Augenblicke nach den Enthüllungen in den Dreibundsstaaten sich gezeigt habe, die nun verschwunden ist; und dies klar an den Tag gelegt und außer allem Zweifel gestellt zu haben, ist eben, wie wir schon hervorgehoben, das Ergebniß der gestrigen Reichstagsverhandlung.

Schlicht und einfach, aber klar und deutlich trotz aller Reserve waren die Worte des Reichskanzlers, unzweideutig die in ihnen liegende Verurtheilung des Hamburg-Friedrichsruher Enthüllungstreibens, ritterlich und durchschlagend die Vertheidigung des von Friedrichsruh aus ohne Unterlaß scharf angegriffenen, vornehm schweigenden Grafen Caprivi, dem Hohenlohe das Zeugniß ausstellte, daß die ihn im Jahre 1890 zur Nichtverlängerung des Assecuranzvertrages bestimmenden Gründe vollwichtig gewesen seien. Der stürmische Beifall, mit dem das ganze Haus, bis auf einige Dutzend Agrarier und Antisemiten, die sich um den Grafen Herbert Bismarck geschaart hielten und ziemlich verlegene Gesichter machten, diese Erklärung aufnahm, zeigte aufs klarste, wie die überwiegende Mehrheit der Volksvertretung in dieser Sache denkt.

Staatssecretär v. Marschall erntete bei seiner Verbreiterung des vom Reichskanzler gegebenen Themas gleichfalls lauten Beifall. Der Kern seiner Einwendungen gegen den deutsch-russischen

---

Die Sonne.

Roman von **Anton v. Perfall-Schliersee.**

[Nachdruck verboten.]

8) (Fortsetzung.)

Die in dem alten Kneiptone gehaltene Aufforderung Sternaus, zu bleiben, wirkte nicht mehr, selbst auf die jungen Leute nicht.

Es war ein Riß gegangen durch das Gelage, den jeder fühlte, keiner hinwegscherzen konnte, ohne eigentlich zu begreifen, woher er stammte, von den Spießbürgern da oben doch nicht, die sich beschwerten. Das war nichts Neues im Rheinischen Hofe.

Niemand hätte jetzt noch einen Scherz gewagt über den etwas unsicheren Schritt des Amtmannes, über die schwerfällige Sprache, als er sich empfahl.

Allen fiel es auf, wie gebückt und gebrochen der Mann das Lokal verließ am Arm seiner Gattin. Jetzt sah man ihm freilich den Pensionisten an.

Johanna war dieser plötzliche Umschwung ein Räthsel. Sie unterhielt sich gerade so ausgezeichnet, und in dem kleinen Geplänkel mit dem Grafen Leining gelangen ihr einzelne so vortreffliche Züge, daß sie über die rasche Auffassung ihrer neuen Lage selbst sich freute. Zum ersten Mal verdroß sie der Vater mit seiner übertriebenen Empfindlichkeit. Sie nahm, jedem die Hand reichend, mit einer Herzlichkeit von den Herren Abschied, welche in diesen Kreisen von Seiten einer Dame nach erstmaligem Beisammensein befremden mußte.

Wäre Egon, der Vetter, nicht dabei gewesen, man hätte seine schlechten Witze gemacht über die reizende Landpomeranze, während Johanna, im höchsten Grade mit sich befriedigt, in einem rosigen Glückstaumel den Eltern folgte.

Ringelmann bedurfte der Unterstützung seiner Gattin die Treppe hinauf. Es entging ihm nicht das spöttische Lächeln des sie begleitenden Oberkellners.

Im Zimmer angelangt, ließ er sich schwer auf einen Stuhl fallen.

„Das macht ja nichts, Papele, ein kleiner Schwips zum Willkomm! Bis morgen bist du wieder froh und munter", meinte Johanna. Ihr Antlitz war erhitzt, in den sonst so kindlich blauen Augen spielten die Kobolde des Champagners.

Ringelmann blickte schwer athmend auf seine Tochter.

„Ottilie", sagte er dann, „wir verlassen morgen das Hotel, auch wenn die Wohnung noch nicht fertig ist."

„Wegen der Leute, die sich beschwert haben? Das wird wohl schon öfters passirt sein", meinte Frau Ottilie.

„Nicht deshalb — das war nur eine Mahnung —, weil wir nicht hierher gehören!" rief Ringelmann laut, im Zorn gegen sich selbst.

„Das giebst du gut! Ich gehöre also nicht zu meiner Familie und in ihre Kreise?"

„Nein", erwiderte Ringelmann energisch, „du gehörst zu mir, dem pensionirten Amtmann Ringelmann."

„Das heißt, du willst mit meiner Familie und ihren Kreisen nichts zu schaffen haben! Und aus welchem Grunde, wenn ich fragen darf? Ist dir mein Bruder denn nicht herzlich entgegengekommen? Hast du dich nicht, soviel ich wenigstens bemerkte, ausnehmend wohlgefühlt in dieser Gesellschaft?"

„Das meine ich doch auch, Papele, es war ja so lustig", secundirte Johanna der Mutter. „Wie kannst du nur so hart sein nach einem solchen Abend, uns diese herrliche Freude nicht gönnen?"

Ringelmann nickte schwer mit dem Haupte. „Hart sein! Mißgönnen! Ja. So wird es immer heißen."

„Bitte die Gründe", drängte Ottilie sichtlich verletzt.

„Daß ich dir diese sagen muß! Unsere Verhältnisse sind nicht die deines Bruders."

„Wer sagt dir denn das?" erwiderte die Amtmännin. „Mein Bruder ist nichts weniger als gut situirt. Egon sorgt schon dafür — und es geht auch, wie du siehst. Muß man denn jedermann in seine Verhältnisse hineinblicken lassen! Glaubst du, Robert trinkt täglich Champagner, logirt täglich im „Rheinischen Hof"? Das weiß ich nun besser. Aber er versteht es eben, die Welt über seine Lage hinweg zu täuschen, zur rechten Zeit mitzuthun. Wie er innerhalb seiner vier Wände lebt, darum kümmert sich ja niemand. Darin liegt ja das Geheimniß unzähliger Familien in der Großstadt, die standesgemäß auftreten müssen. Es wird uns eben auch nichts anderes übrig bleiben."

„Ottilie!"

„Nun, du thust ja gerade, als ob ich dir etwas Unehrenhaftes zumuthete. Ich denke aber, was ein Baron Sternau —"

„Kann noch lange nicht ein königlicher Beamter thun", Ringelmann erhob sich hastig, „der, so lange er seine zwei Augen offen hat, verantwortlich ist für sein Thun und Lassen — der nach fünfundzwanzigjähriger tadelloser Dienstführung sich schämen wird, als Greis ein Lügenleben zu beginnen. — Nein, Ottilie, dieses Geheimniß, von dem du soeben gesprochen, soll sich in mein Haus nicht einschleichen. Das schwöre ich dir!" Der Amtmann ging erregt im Zimmer umher, jede Spur des Schwips war verflogen.

„Nun ja, für heute magst du recht behalten", bemerkte Frau Ringelmann in einem Tone, der den Gatten am tiefsten verletzte. „Komm, Johanna, gräme dich nicht, wir werden das schon machen", wandte sie sich dann an die den erregten Vater ängstlich betrachtende Tochter.

Das Mädchen wollte der Mutter folgen.

„Johanna!"

Der Ruf des Vaters klang aus so gepreßtem Herzen, daß Johanna, ohne weitere Besinnung, auf ihn, der mit geballter Faust in der Mitte des Zimmers stand, zueilte und zärtlich seinen Hals umschlang.

„Papele — es wird alles recht werden." Sie fühlte die Brust des Vaters erzittern, dann preßte er plötzlich ihr Haupt mit beiden Händen.

„Johanna, mein Kind."

Sie fühlte eine heiße Thräne auf ihrer Stirn.

„Ich bin nicht hart — leider nicht."

Das war eine unruhige Nacht für Johanna. Die blauen Reiter mit dem gelben Kragen umdrängten sie zum Ersticken.

Sie fühlte sich ganz verstrickt in das bunte Tuch, vergebens strengte sich ein dünnes schwarzes Männchen mit einem riesigen Haarwald an, sie herauszuwickeln — er trug Treubergs Züge. Sie schrie laut nach Hilfe — plötzlich befand sie sich auf dem Langfelder Marktplatze, der Nachtwächter trat auf sie zu mit dem langen Spieße. — „Was fehlt dem Fräulein Johanna?" — „Ja Marius, lieber Herr Marius, sehen Sie denn nicht . . ." — Sie warf sich an seine Brust, er hielt den Spieß wie zu seiner Vertheidigung vor und that aus seinem Horn einen grellen Pfiff. — Von der Thurmuhr schlug es viermal, da erwachte sie. — Noch zitterte der letzte Ton durch das Zimmer.

Durch die herabgelassenen Vorhänge des Fensters schimmerte intensives und doch sanftes Licht, es ging von einer riesigen leuchtenden Kugel aus, als hinge dicht vor dem Fenster der Mond, der eben auf dem Langfelder Markte geschienen auf den Nachtwächter.

„Marius!" flüsterte sie mit einem sanften Lächeln, dann entschlummerte sie. Er hatte sie befreit. (Fortsetzung folgt.)

Vertrag lag in der Ausführung, daß mit der Zahl der Verträge der Werth jedes einzelnen Vertrages sich vermindere. In dem entscheidenden Augenblick würde Deutschlands Verpflichtung gegen Oesterreich mit der Verpflichtung, bei einem österreichischen Angriff gegen Rußland neutral zu bleiben, sich als unvereinbar gezeigt haben. Denn jeder der beiden hätte behaupten können, der angegriffene Theil zu sein. In zweiter Linie führte Marschall aus, daß die Nichterneuerung des Vertrages mit Rußland unsere Beziehungen zu demselben nicht verschlechtert hätten. Rußlands Annäherung an Frankreich zu verhindern, hätte für Deutschland unerschwingliche Opfer gekostet. Damit sind die Unglücksprophezeiungen der „Hamb. Nachr." widerlegt. Als der Minister die Legende der „englischen Einflüsse" berührte und bezweifelte, ob dieselben nach Zugänglichmachung der Archive jemals der Geschichte angehören würden, da unterstrich der Reichstag diesen Spott auf die Versuche, die Hamburger Indiscretionen zu beschönigen, mit einer an Einstimmigkeit grenzenden schallenden Heiterkeit. Wenn je Lachen tödtlich war, so ist es hier den Bismarck'schen Legenden verderblich gewesen.

Alles in allem — den „Hamburger Nachrichten" können heute wieder einmal die Goethe'schen Verse aus dem Faust in's Stammbuch geschrieben werden:

Wer bist du denn?
Ein Theil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Stimmen der Presse.

Berlin, 17. Nov. (Tel.) Die freisinnige „Voss. Ztg." schreibt: „Die Ausführungen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe und des Staatssecretärs Frhrn. v. Marschall sind klar und bündig genug; hier war eine schärfere Zurechtweisung kaum möglich. Bismarcks Enthüllungen bilden kein neues Blatt in seinem Ruhmeskranze."

Das „**Berliner Tageblatt**" sagt: „Es bleibt die Thatsache zu constatiren, daß am Ende des 19. Jahrhunderts Bismarck die Gesetze des Reiches ungestraft übertreten durfte und mit anderem Maß gemessen wurde als die anderen Zeitgenossen und Steuerzahler. Mit dieser Verneinung des Rechtsstaates wird man sich abzufinden haben."

Die nationalliberale „**National-Zeitung**" meint, der Wunsch sei nur zu berechtigt, daß zu einer Wiederholung solcher parlamentarischen Verhandlungen wie der gestrigen kein Anlaß gegeben werden möge.

Das Echo in Oesterreich

ist, wie vorauszusehen war, ein erfreuliches. Auch der letzte Rest von Mißtrauen ist verscheucht. Auf dem Drahtwege wird uns darüber heute gemeldet:

Wien, 17. Nov. (Tel.) Die Blätter sprechen sich **befriedigt** über die gestrige Erklärung der Regierung im deutschen Reichstage aus, wodurch der Dreibund eine neue Kräftigung erfahren hat. Die „**Neue Freie Presse**" sagt, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe in der Beantwortung der beiden ersten Punkte der Interpellation nicht den Rahmen der gestellten Anfrage überschritten. Er habe danach die dritte Frage ebenso ausführlich als warm beantwortet. Die Versicherung des Fürsten Hohenlohe über das Verhältniß Deutschlands zu den Verbündeten habe den **Rest des Mißtrauens**, das die Hamburger Enthüllungen rege machten, **beseitigt**.

Das „**Neue Wiener Tagblatt**" sagt, in Oesterreich-Ungarn und Italien wird man mit besonderer Sympathie von den über jeden Zweifel correcten und loyalen Erklärungen der Reichsregierung Kenntniß nehmen. Die Hamburger Enthüllungen haben auf dem Umwege die beruhigendste Friedenserklärung zu Wege gebracht.

Englische Urtheile.

London, 17. Nov. (Tel.) Die „**Morning Post**" sagt, die Rede des Fürsten Hohenlohe war durch die ganze Zurückhaltung gekennzeichnet, welche die öffentliche Meinung nach den Traditionen der Diplomatie voraussetzt. Die Rede Marschalls ist augenscheinlich ein Beweis, daß die Regierung sich des Vortheiles bewußt ist, den ihr die Enthüllungen gegeben.

Die „Times" führt aus, das Versprechen, daß die deutsche Regierung Bismarcks Enthüllungen weder beistimmen noch ableugnen würde, ist streng eingehalten worden. Es wurde nichts gesagt, was nicht schon lange allgemein bekannt war; nachdem nunmehr jenen unwilligen, vielleicht sogar **böswilligen Erfindungen vom englischen Einflusse** auf die deutsche Politik von der deutschen Regierung widersprochen worden, hoffen wir, daß man davon nichts wieder hört oder daß diese Erfindungen jedenfalls bei Leuten mit gesundem Menschenverstande nicht länger Glauben finden. Die Debatte im Reichstage ist, was auch immer bewiesen oder unbewiesen sein mag, ein zuverlässiger Beleg für die Festigkeit der Bande, welche den Dreibund knüpfen.

Die Blätter bemerken weiter, **Bismarck sei noch immer eine bedeutende Macht in Deutschland**, besonders im Süden.

Der „**Standard**" sagt, der Reichskanzler und Marschall hätten den vorsichtigen Ton niemals fallen gelassen und ihre Sprache den Anforderungen der Gelegenheit entsprechend abgemessen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Nov. Wie das „Berl. Tagebl." aus sicherer Quelle erfahren haben will, hat der **Kaiser** bei der **Vereidigung der Rekruten** thatsächlich gesagt: „Wer eure **Uniform** beleidigt, beleidigt euern **König**; wer eure **Uniform** angreift, greift euren obersten **Kriegsherren** an." Als der Kaiser gefragt wurde, ob der Verbreitung dieses Satzes in der Oeffentlichkeit etwas im Wege stehe, soll er geantwortet haben, er habe die Aeußerung genau so gethan und wünsche, daß sie überall bekannt werde.

A. Berlin, 16. Nov. Auf die Beziehungen zwischen dem **Bund der Landwirthe**, den **Conservativen** und den **Antisemiten** wirft das Resultat der vor einigen Tagen stattgehabten Landtagsersatzwahl in Rotenburg-Hersfeld ein interessantes Streiflicht. Wie gemeldet, ist der conservative Candidat Isenburg mit 105 Stimmen gegen den antisemitischen Candidaten, Reichstagsabgeordneten Werner, welcher 100 Stimmen erhielt, gewählt worden. Bei der Wahl von 1893 waren 156 conservative und 63 antisemitische Stimmen abgegeben worden. Daß Werner dieses Mal ein Plus von 37 Stimmen aufzuweisen hat, so daß er beinahe gewählt worden wäre und damit als erster Antisemit seinen Einzug in den preußischen Landtag gehalten hätte, ist zum guten Theile auf das Verhalten des Bundes der Landwirthe zurückzuführen. Beide Candidaten sind Mitglieder des Bundes und deshalb wurde von der Provinzial-Leitung des Bundes den Gesinnungsgenossen anheimgestellt, für welchen der Candidaten sie sich entscheiden wollten. Thatsächlich aber scheint man im Stillen mehr für Werner gewirkt zu haben. Die Conservativen sehen das Verhalten des Bundes nicht für ganz correct an; die „Kreuzztg." gab kürzlich zu verstehen, daß der Bund im vorliegenden Falle für die Conservativen hätte eintreten müssen, da diese sich zuletzt im Besitze des Mandats befunden hätten. Bei den allgemeinen Wahlen von 1898 werden, da Conservative und Antisemiten in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen mit einander concurriren, ähnliche Frictionen nicht ausbleiben.

— Gestern Abend hielten die **Studirenden der technischen Hochschule** in Charlottenburg eine Versammlung ab. Ein Antrag auf Einsetzung eines **Ehrengerichts**, welches für alle studentischen Kreise Deutschlands maßgebend sein solle, und auf Abschaffung des Duells wurde mit 273 gegen 176 Stimmen abgelehnt.

* **Bismarcks Befinden.** Die Wiener „N. Fr. Pr." erhält von einem Freunde aus Berlin folgende Mittheilungen: Ich hatte soeben ein interessantes Gespräch mit einer Persönlichkeit, die diesen Morgen von einem Besuche in Friedrichsruh wieder hier eingetroffen ist. Meine erste Frage galt dem Befinden des Fürsten Bismarck in dieser erregten Zeit. „Oh", war die Antwort, „ich habe ihn frischer gefunden als jemals in den letzten Jahren und kampfeslustiger. Natürlich quält ihn sein altes Leiden, sein Gesichtsreißen, und wenn er es mittels nervöser Erregung, etwa durch animirte Gespräche beim Glase Champagner coupirt, so tritt dann Schlaflosigkeit ein. Der Fürst scheint sich etwas einsam zu fühlen. „So lange er in der Vollkraft seiner Jahre gestanden", so äußerte sich der Fürst, „hätte ihm der Aufenthalt auf dem Lande mehr als jeder andere zugesagt, aber jetzt, wo er zu alt und müde sei, um sich noch eingehender um Land- und Forstwirthschaft zu kümmern, zu reiten und zu jagen, sei doch die Geschichte zu wenig abwechslungsreich, stellenweise langweilig. Er empfinde zuweilen eine gewisse Oede, stetige, täglich abwechselnde Anregung fehle. Wenn er alles so hätte voraussehen können, wie es gekommen, so würde er sich vielleicht 1890 in Berlin eine Wohnung genommen und dort Haus gehalten haben. Dann wäre er mehr in Contact mit aller Welt geblieben, hätte Gesellschaften, Theater besuchen können, was ihn mehr zerstreut hätte, aber er habe damals nicht gleich eine geeignete Wohnung zur Verfügung gehabt. Der Fürst ist wohl frisch und kampfeslustig, aber doch sehr weit davon entfernt, die Oeffentlichkeit aufzusuchen. „Wenn ich meinerseits die Oeffentlichkeit wollte", sagte er, „so brauchte ich ja nur wieder Deputationen zu empfangen oder als Kläger wegen Beleidigungen öffentlich aufzutreten."

* **In Betreff des Lehrerbesoldungsgesetzes** hat eine Versammlung sämmtlicher **Lehrervereine der Vororte Berlins** nach einem Vortrage des Lehrers **Otto-Charlottenburg mit allen gegen vier Stimmen** (die für höhere Forderungen waren) folgende Resolution angenommen:

„Die Lehrerschaft hat dem im Januar d. Js. dem preußischen Landtage vorgelegten Lehrerbesoldungsgesetz nur als einem Nothstandsgesetz zugestimmt, weil sie nach den Erklärungen des Herrn Finanzministers glauben mußte, die finanzielle Lage des Staates gestatte keine größeren Mehrausgaben für diese Zwecke. 2) Bei der augenblicklich sehr günstigen Finanzlage des Staates muß die Lehrerschaft eine Gehaltsfestlegung auf 900—1620 Mk. als durchaus ungenügend bezeichnen. 3) Nach Vorbildung, Beruf und socialer Stellung gehört der Volksschullehrer zu den höheren Subalternbeamten und muß derselbe eine Gehaltsfestlegung auf 900—1620 Mk., die ihn in die untersten Reihen der Unterbeamten stellt, als eine kränkende Minderschätzung des Standes bezeichnen. 4) Die Lehrerschaft empfindet die kränkende Minderschätzung besonders tief, weil in diesem Augenblick unter Aufwand sehr bedeutender Mittel eine Erhöhung der Besoldung der mittleren Beamten des Staates in Aussicht genommen ist, wodurch der Abstand zwischen dem Gehalte des Volksschullehrers und dem dieser Staatsbeamten noch vergrößert wird. 5) Bei dem außerordentlich großen Rückstand in der Besoldung der Volksschullehrer Preußens würde die völlige Gleichstellung mit den höheren Subalternbeamten so große Summen erfordern, daß wir uns aus diesem Grunde bescheiden müssen. Unter Wahrung des principiellen Standpunktes der Gleichstellung mit jenen Beamten fordern wir deshalb das praktisch Erreichbare und erwarten wir eine Erhöhung der Gehaltsstufe auf mindestens 1200 bis 2400 Mk."

Diese Resolution soll den Landtagsabgeordneten der um Berlin belegenen Wahlkreise durch den Vorstand der Versammlung überreicht und dieselben ersucht werden, nach ihren Kräften für die Lehrerschaft einzutreten. Beschlossen wurde ferner, vor Annahme des Besoldungsgesetzes noch einen **allgemeinen Lehrertag nach Berlin** einzuberufen, um event. auf diesem Stellung zu dem Besoldungsgesetze zu nehmen.

* **Eine Erklärung Stöckers.** Stöcker veröffentlicht jetzt in der „Kreuzzeitung" eine Erklärung, in welcher er darauf hinweist, daß die Berufung gegen seine Verurtheilung wegen verleumderischer Beleidigung eingelegt sei und dann fortfährt, „jedenfalls ist Pfarrer Witte selbst, der zwei verschiedene Wortlaute gebracht hat, ganz allein schuld, wenn ein Irrthum stattgefunden haben sollte. Wie bei dieser Sachlage von einer wissentlichen Verleumdung meinerseits die Rede sein kann, ist mir völlig unbegreiflich. Was den vorgeblichen Brief selbst betrifft, so halte ich ihn nach wie vor für unecht. Da aber meines Wissens Frau Pfarrer Witte außer Herrn Grüneberg die einzige Person auf Erden ist, die ein Stück davon gesehen haben will, und zwar ohne genaue Prüfung des Ganzen, so kann mich das unmöglich eines anderen belehren. Ich sehe deshalb der erneuten Verhandlung in der Zuversicht entgegen, daß die Sache sich aufklären muß. Wer mich kennt, weiß, daß ich einer wissentlichen Verleumdung nicht fähig bin." — „Wer mich kennt"! Herr Stöcker hat demnach noch immer eine hohe Meinung von sich und der Werthschätzung, die er genießt.

* **Zum Fall Brüsewitz wird aus Karlsruhe** geschrieben: Die Staatsanwaltschaft am hiesigen Landgericht scheint den Fall Brüsewitz ernstlich in die Hand nehmen zu wollen, soweit der Genosse des Lieutenants, Rechtscandidat v. Jung-Stilling, in Betracht kommt. Die ersten Vernehmungen in dieser Angelegenheit haben bereits stattgefunden.

Breslau, 17. Nov. In der Angelegenheit des Ende August in der **Militär-Schwimmanstalt ertrunkenen Kürassiers** Walter ist am Sonnabend das Urtheil gefällt worden. Der Schwimmlehrer und Unteroffizier Ulrich wurde zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt, der Aufsicht habende Offizier v. Gaurma-Jeltsch fünf Jahre im Avancement zurückgestellt.

Hildesheim, 17. Nov. Eine öffentliche **Versammlung** zur Besprechung des **Falls Brüsewitz** wurde **aufgelöst**.

Spanien.

Madrid, 13. Nov. General **Weyler**, der Obercommandirende von Cuba, hat seinen Truppen die Weisung gegeben, jeden **Zeitungscorrespondenten**, ob Ausländer oder Spanier, der sich auf dem Kriegsschauplatz zeige, **niederzuschießen**. — Schneidig! Nun wird Weyler gewiß immer siegen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. November.

Wetteraussichten für Mittwoch, 18. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Theils heiter, theils Nebel, sinkende Temperatur, Nachtfröste.

* **Stadtverordneten-Wahl.** Bei der gestrigen Wahl der 1. Wähler-Abtheilung, deren Resultat wir einem Theile unserer Leser durch ein Extrablatt mitgetheilt haben, haben von 230 Wählern 129 ihr Wahlrecht ausgeübt.

Bei der Ergänzungswahl auf **6 Jahre** wurden Stimmen abgegeben für die Herren: Kaufmann Karl Eschert, Kaufmann Wilhelm v. Kolkow und Sanitätsrath Dr. Tornwaldt je 129, Geh. Commerzienrath Gibsone 128, Schiffbau-Director Topp 128, Commerzienrath Otto Wanfried 127, Dr. Liévin 2, Consul Brandt und Privat-Baumeister Fey je 1 Stimme. Die ausscheidenden Herren Eschert, v. Kolkow und Wanfried und Herr Geheimrath Gibsone, der vor 1½ Jahren sein Mandat niedergelegt hatte, sind also wiedergewählt, die Herren Director Topp und Dr. Tornwaldt auf 6 Jahre neugewählt.

Auf **4 Jahre** wurden Stimmen abgegeben für Herrn Bankier Alb. Meyer 122, für Herrn Dr. Liévin 3 und für die Herren Consul Brandt, Kornstädt, Poschmann und Schönberg je 1 Stimme. Herr Meyer ist also ebenfalls mit großer Majorität neugewählt.

Auf **2 Jahre** wurden Stimmen abgegeben für Herrn Dr. Liévin 96, für Herrn Schönberg (den die Wahlcommission des Haus- und Grundbesitzervereins Herrn Dr. Liévin gegenüber gestellt hatte) 29, für Herrn Reichenberg 2 und für Hrn Kornstädt 1 Stimme. Auch Herr Dr. Liévin ist sonach mit großer Majorität neugewählt.

* * *

* **Elektrische Beleuchtung.** Gestern Abend fand im rothen Saale des Rathhauses unter dem Vorsitze des Herrn Ersten Bürgermeisters Delbrück eine Conferenz zur Berathung über die zukünftige Beleuchtung unserer Stadt incl. Langfuhr und Legan statt. Die anwesenden Herren traten durchweg den Vorschlägen des Magistrats bei und stimmten auch den für die Ausbietung von Projecten gestellten Bedingungen, sowie dem vom Magistrat aufgestellten Programm bei. Auf Grund dieses Programms sollen große leistungsfähige Firmen aufgefordert werden, bezügliche Projecte einzureichen. Diese Projecte sollen dann von hervorragenden Sachverständigen begutachtet werden. Die Ausschreibungen sollen sofort vorgenommen werden, damit mit dem Bau der elektrischen Centralstation möglichst bald begonnen und dieselbe schon im Herbste 1897 in Betrieb gesetzt werden kann.

* * *

* **Neue Postrathstelle.** Wie aus den Erläuterungen zum Postetat für 1897/98 hervorgeht, soll von den im Etat ausgebrachten neuen Stellen für Posträthe eine Stelle der Ober-Postdirection in Danzig überwiesen werden.

* * *

* **Provinzial-Lehrerversammlung.** Der Graudenzer Lehrerverein hat beschlossen, die Provinzial-Lehrerversammlung Pfingsten nächsten Jahres in Graudenz aufzunehmen.

* * *

Stadttheater. Ernst v. Wildenbruchs neue, vielbesprochene Tragödie „**König Heinrich**" geht Freitag an unserer Bühne zum ersten Mal in Scene. Kommenden Sonntag (Todtenfest) findet Nachmittags keine Vorstellung statt. Abends beginnt daher die Vorstellung, in welcher „König Heinrich" wiederholt wird, bereits um 7 Uhr.

* * *

* **Von der Weichsel.** Aus Marienwerder wird heute telegraphirt: Wegen des starken Grundeistreibens wird der Traject jetzt nur mit Postkähnen für Personen und leichte Packereien bei Tage und Nacht bewirkt. — Von der Nogat wird uns telegraphisch gemeldet: Von Zeyer bis Robach **Eisstand**, oberhalb starker Eisgang.

* * *

* **Ueber den Untergang des Danziges Schiffes „George Linck"** berichtet jetzt der Capitän desselben, daß er am 24. Sept. am Rande der neufundländischen Banken in einen Orkan hineingerathen sei. Das Schiff arbeitete in der hohen See sehr schwer und wurde leck. Am 12. Okt. trat wieder schwerer Südsturm ein, in welchem das Leck sich verschlimmerte. Am 24. Okt. wurde das Schiff verlassen, nachdem es von vorn bis hinten in Brand gesteckt war.

* * *

⊙ **Verein „Frauenwohl".** Wie aus Königsberg berichtet wird, hat der Vortrag des Frl. Dose dort zur Bildung eines Comités geführt, welches die Vorarbeiten zur Gründung eines Rechtsschutzvereins übernommen hat. Frl. Dose gehört zu denjenigen Vertreterinnen der Frauenbewegung, die ebenso wie die Leiterinnen des „Frauenwohl" den Schwerpunkt in die Arbeit, nicht in die Agitation legen. Allen Freunden der Sache sei daher der heute Abend im Apollo-Saal stattfindende Vortrag aufs wärmste empfohlen. Die sich an diesen anschließende gesellige Vereinigung giebt Gelegenheit zum Gedankenaustausch über das Gesagte.

* * *

* **Johannes-Abend.** Der beliebte ostpreußische Recitator wird zu Anfang der zweiten Dezemberwoche — voraussichtlich am 7. und 9. Dezember — wieder humoristische Vortragsabende veranstalten.

* * *

* **Goldene Hochzeit.** Das 50jährige Ehejubiläum begeht am Sonntag, den 22. November, das Franz und Katharina, geb. Pladwich-Bollon'sche Ehepaar in Gr. Münsterberg. Die kirchliche Feier findet in Christburg statt.

* * *

Bunte Chronik.

Zwei Bräute am Hochzeitstage erschossen.

Man schreibt aus Stockholm, 10. November: Aus dem Städtchen Vestra Karaby in Schweden kommt die Kunde von einem tief beklagenswerthen Unglücksfalle, der an dem Tage einer Doppelhochzeit unsagbares Herzeleid über die betheiligten Familien brachte. Die beiden Töchter eines Gutsbesitzers hatten sich mit einem königlichen Geometer bezw. einem höheren Forstmanne verlobt; die Hochzeit sollte im Herbste gemeinsam gefeiert werden. Nach schwedischer Sitte oder richtiger gesagt Unsitte verlangt es ein altüberkommener Brauch, daß der Wagen mit dem Hochzeitspaare „beschossen" wird. Als Waffe für diese gefährliche Spielerei werden die unglaublichsten „Schießeisen" hervorgesucht und mit allerhand irregulären Projectilen geladen. Die Huldigung durfte natürlich auch diesmal nicht fehlen. Als die beiden glückstrahlenden Paare das Pfarrhaus verlassen hatten, um die bereitstehenden Wagen zu besteigen, gab unter der harrenden und gaffenden Menge ein angetrunkener Schmiedegeselle zwei Flintenschüsse ab, deren einer die voranschreitende Gattin des Forstmeisters im Genick traf und auf der Stelle tödtete, während der zweite, eine Schrotladung, der vorspringenden Schwester in's Gesicht drang, so daß diese mit einem erschütternden Aufschrei ihrem eben angetrauten Gatten in die Arme sank. Die Schüsse folgten so schnell auf einander, daß der Unhold gar nicht merkte, welchen Erfolg seine Knallerei gehabt hatte. Willig ließ er sich von der Gendarmerie fesseln und abführen, die Mühe hatte, ihn vor dem Lynchgerichte zu schützen.

Wer ist denn Ihre Großmutter?

Eine ergötzliche Episode aus dem Manöver der großherzoglich-hessischen Division berichtet ein Augenzeuge. Einer der jugendlichen Söhne des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, Gemahls der Prinzessin Helene von England, dient augenblicklich bei den hessischen Gardedragonern als Lieutenant. Der Prinz that eines schönen Morgens Dienst im Vorpostengelände und war dem Vorpostencommandeur, einem hessischen Infanteriehauptmann, unterstellt. Letzterer kannte den jungen Lieutenant nicht persönlich und begann zum Zeitvertreib ein kleines „Schwätzchen" mit ihm, zumal da er sich über die Ordensdecoration des jungen Offiziers wunderte.

„Herr Lieutenant, wasch habe Sie denn da für 'nen Orde?" fragte er.

„Das ist das Johanniterkreuz, Herr Hauptmann", war die Erwiderung.

„Ja, das Ding schaut doch aber kurios aus."

„Es ist das englische Johanniterkreuz, Herr Hauptmann."

„Ja, der Tausend, wo hoabe Sie denn das Ding her?"

„Das hat man mir in England gegeben, Herr Hauptmann."

„Ja, wie komme denn Sie aber dazu?"

„Meine Großmutter hat es mir gegeben, Herr Hauptmann."

„Daß di das Mäusle! Wolle Sie mich zum Beschten habe, Herr Lieutenant? Wer ist denn Ihre Großmutter?"

„Die Königin von England, Herr Hauptmann", war die prompte Entgegnung.

Ein Hexenprozeß

aus dem Dorfe Marwitz hat, wie der „A. f. d. H." berichtet, kürzlich vor dem Spandauer Schöffengericht seinen Abschluß gefunden. Im Frühjahr starben dort kurz hintereinander zwei Kinder der Familie Grünberg. Von befreundeter Seite wurde der Mutter erklärt, daß eine „Hexe" dabei im Spiele sei, deren Kunst die Kinder zum Opfer gefallen seien. Es gäbe aber ein Mittel, die Hexe ausfindig zu machen. Die Mutter solle nur hinreichend lange ein Gänseherz kochen. Die erste Frau, die während des Kochens in's Haus komme, sei die Hexe. Gesagt, gethan. Frau Dutzmann, eine allgemein bekannte Persönlichkeit in Marwitz, kam als erste während des Kochens hinzu. Als sie aber von diesem wunderbaren Ergebniß des Grünberg'schen Detectiv-Bureaus Kenntniß erhielt, ging sie gegen Frau Grünberg wegen Beleidigung vor. Nachdem mehrere Termine verschoben worden waren, stand die Sache kürzlich in Spandau zur Verhandlung. Diese endigte damit, daß die Beklagte freigesprochen und die Klägerin zur Tragung der Kosten verurtheilt wurde. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß das Kochen von Gänseherzen an sich keine Beleidigung sei, und durch die Zeugenaussage habe nicht nachgewiesen werden können, daß die Beklagte behauptet habe, Frau D. sei eine Hexe.

Alkohol und Verdauung.

Ueber die Wirkung alkoholischer Getränke auf den chemischen Vorgang der Verdauung haben zwei amerikanische Gelehrte des physiologischen Instituts der Yale-Universität in New-Haven, Chittendon und Mandel, Versuche mittels künstlicher Verdauungsexperimente angestellt, in welchen die verdauende Flüssigkeit unter bestimmten gleichbleibenden Bedingungen zur Einwirkung auf verschiedene Nahrungsstoffe gebracht wurde. Absoluter Alkohol schien in vier Fällen thatsächlich die Verdauungsthätigkeit anzuregen, doch durfte die Menge gegenwärtigen Alkohols nicht 1 bis 2 Proc. übersteigen. Wenn Alkohol in Mengen von über 2 Proc. hinzugefügt wurde, so wurde die Verdauung merklich gehemmt, in einem Falle, wo 3 Proc. Alkohol angewandt wurden, ging die Verdauungsthätigkeit in einem Verhältniß von 17,6 Proc. zurück. Reiner Wye-Whisky (aus reinem Roggenschrot) von 50 bis 51 Proc. Alkoholgehalt hatte praktisch dieselben Ergebnisse, sogar wurde durchschnittlich schon bei Hinzufügung von 1 Proc. dieses geistigen Getränkes eine Verdauungsstörung im Verhältniß von 6 Proc. gefunden. In drei Fällen freilich wurde bei einer Zuthat von Whisky in einer Menge von 1 bis 3 Proc. auch eine Erhöhung der Verdauungsthätigkeit bestimmt. Bei dem Versuche mit Brandy und Gin (dem typischen Branntwein Irlands) waren die Ergebnisse ähnlich. Trotzdem die angeführten Thatsachen nicht bei jedem Leser diese Meinung erwecken werden, so glauben sich doch die genannten Gelehrten zu dem Schlusse berechtigt, daß der Branntwein als ein Genußmittel betrachtet werden könne, welches die lösende Wirkung des Magensaftes nur dann beeinträchtige, wenn es unmäßig und in vergiftender Menge genossen werde.

* **Bildungs-Verein.** Der gestern in seinem Vereinslokale in der Hintergasse abgehaltene Familienabend erfreute sich wiederum eines sehr regen Besuches. Mit schwungvollen Chören der unter der Leitung des Hrn. Musikdirectors Jankewitz stehenden Liedertafel wurde der Abend eröffnet; es wechselten dann Klaviervorträge, Sologesänge mit Knabenchören und Männerchören. Den Schluß der Aufführungen bildete eine komische Gerichtsscene.

* * *

β **Der Turn- und Fechtverein** hielt gestern nach dem Turnen auf dem Turnplatz eine Generalversammlung ab. Es ist in Aussicht genommen, das Winterfest — wie bisher — Anfang nächsten Jahres im Schützenhaussaale, und zwar unter Mitbetheiligung der Frauen-Turn-Abtheilung in würdiger Weise zu feiern. Es wurden hierzu Geldmittel bewilligt und beschlossen, dem Vorstand alles Weitere zu überlassen. Der Tag, an dem das Fest stattfinden soll, konnte noch nicht bestimmt werden.

* * *

* **Künstliche Eisbahn.** Während des Frostwetters der letzten Tage ist wieder an der Herstellung einer künstlichen Eisbahn im „Freundschaftlichen Garten" gearbeitet worden. Dieselbe soll schon morgen eröffnet werden.

* * *

* **Städtisches Leihamt.** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro November cr.

		Mk.
betrug der Bestand pro Okt. d. J. . .	24 035 Pfänder beliehen mit	184 840
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	3 795 „ „ „	22 305
Sind zusammen . .	27 830 Pfänder beliehen mit	207 145
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	5 063 „ „ „	27 334
so daß im Bestande verblieben	22 767 Pfänder beliehen mit	179 811

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 8858 Personen aufgesucht.

* * *

* **Verhaftung eines Schwindlers.** Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß ein Mann, dem Anschein nach ein Engländer, Consulate in Hafenstädten der Ostsee, u. a. Stettin, gebrandschatzt habe, indem er angab, er sammele Beiträge für die Errichtung eines englischen Seemannshauses in Danzig. Die erlassenen Warnungen haben Erfolg gehabt, denn es gelang, wie uns mitgetheilt wird, dem englischen Consul in Swinemünde, den Mann festzunehmen als er um Beiträge bat. Der Verhaftete ist ein Amerikaner.

* * *

* **Strafkammer.** Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung hatte sich heute der Maurermeister Erdmann Pilz von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte in diesem Jahre einen Neubau in Langfuhr Nr. 36 c übernommen und das Gebäude war im Februar bereits fast vollständig hergestellt worden. Am 22. Februar d. J. wurde von dem Polier dem Maurerlehrling Oscar Elendt der Auftrag zuertheilt, dem auf dem Dache arbeitenden Klempner behilflich zu sein und er bestieg die Leiter. An derselben begegnete ihm ein Arbeiter, welcher eine Bütte Kalk trug und ihm zurief, es möge Platz machen. Elendt kam in's Stolpern, trat einige Schritte rückwärts und stürzte durch eine ein Meter von der Leiter entfernte Oeffnung in das Kellergeschoß. Er erlitt einen complicirten Arm- und einen Rippenbruch. Der Verletzte wurde in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, wo er nach einer fünf Wochen währenden Behandlung fast vollständig wiederhergestellt ist. Dem Angeklagten Pilz wird nun vorgeworfen, durch Unaufmerksamkeit in seinem Berufe die Verletzung verursacht zu haben, da er verpflichtet gewesen wäre, die Oeffnung abzudecken oder mindestens zu umwehren. Der Angeklagte wandte ein, daß die fragliche Leiter, an welcher der Verunglückte gestürzt sei, aufgestellt worden sei, als die polizeiliche Abnahme des Rohbaues durch Herrn Bauinspector Lehmann erfolgt sei; bis dahin sei die Zuführung von Materialien von außen erfolgt. Das Loch, durch welches der Bursche gestürzt ist, sei nur dadurch entstanden, daß beim Bedecken der Etage die Dielen zu kurz waren. Nach der Vernehmung verschiedener Sachverständiger gab der Gerichtshof sein Urtheil dahin ab, der Angeklagte habe die Pflicht gehabt, sich wenigstens einmal von der Beschaffenheit der Abdeckungen zu überzeugen, das habe er nachweislich nicht gethan und darin liege seine Fahrlässigkeit. P. wurde daher zu 60 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

* * *

Polizeibericht für den 17. Novbr. **Verhaftet:** 14 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen groben Unfugs, 3 Personen wegen Trunkenheit, 8 Obdachlose. — Gefunden: Vor ca. 8 Wochen im Geschäft des Hrn. Richard Lenz, Brodbänkengasse 43, 1 Lederhandtasche mit Inhalt, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Am 24. Oktober cr. 2 Hobel, abzuholen vom Schutzmann Herrn Seele, Baumgartschegasse 28. Vor ca. 3 Wochen 1 Musterkoffer, gez. P. Nr. 2, abzuholen vom Kaufmann Herrn Sohr, Gr. Gerbergasse 11/12, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen vom Amtsdiener a. D. Herrn Borbe, Neufahrwasser, Wilhelmstraße 6. Am 9. d. M. in der Weichsel bei Plehnendorf 1 Stück Eichenholz, abzuholen vom Oderkahnschiffer Herrn Wilhelm Schulz, z. Z. Neufahrwasser, Kahn Nr. 739, 4. Vermessung. — Verloren: 1 goldene Brosche in Form einer Schleife, die Enden mit kleinen Perlen besetzt, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

f. **Zoppot,** 16. Nov. Heute Vormittag war **das neue Schlachthaus** das Ziel vieler Zoppoter Bürger, um der feierlichen Eröffnung desselben beizuwohnen. Auf dem Etablissement steht zunächst das in gefälligem Stil gebaute Beamtenhaus. Im Erdgeschoß sind die Dienstzimmer untergebracht, außerdem benutzt eine Wohnung der Hallenmeister. Die Räume des ersten Stockes sind für den beamteten Thierarzt, der gleichzeitig die Functionen als Schlachthausdirector versieht, bestimmt. Die Schlachthalle ist ein langes, rechteckiges Gebäude. Rechts vom Eingange in's eigentliche Schlachthaus ist das sog. Besichtigungshaus erbaut. Hier wird das von auswärts eingeführte Fleisch untersucht, auch haben die Gesellen in diesem Hause einen Warteraum. An dieses Haus schließen sich auf derselben Seite an die Wagenremise und die Quarantänehalle. Auf der Nordseite der Schlachthalle befinden sich die Viehstallungen — für Rinder und Schweine gesondert — sowie die Viehwage. Die ganze Schlachthausanlage ist in allen ihren Theilen mit Wasserleitung und Canalisation versehen. Der eigentliche Eröffnungsact wurde in der Rinderschlachthalle, die von der Firma Dittmann prächtig decorirt war, vollzogen. Der Herr Amts- und Gemeindevorsteher v. Dewitz begrüßte zunächst die Versammlung, darunter auch den bisherigen Gemeindevorsteher Herrn Lohauß, unter dessen Leitung das Schlachthaus entstanden ist. Dann gab Herr Schöffe Gromisch einen historischen Ueberblick über den nunmehr fertiggestellten Bau. Nach dieser Rede übergab Herr Kirsch den Schlüssel zur Schlachthausanlage Herrn v. Dewitz. Dieser gab ihn an Herrn Schlachthausdirector Bahr. Herr Thierarzt Bahr dankte mit warmen Worten für das ihm bisher allseitig entgegengebrachte Vertrauen. Es werde sein eifrigstes Bestreben sein, hier in Zoppot, dem Orte in dem er aufgewachsen ist, soviel in seinen Kräften stände, Tüchtiges zu leisten. Er bitte alle Betheiligten, ihm die Hilfe hierzu nicht versagen zu wollen. Herr v. Dewitz gedachte dann noch besonders der Fleischer, die mit dem heutigen Tage einer wesentlich anderen Haus- und Schlachtordnung sich unterwerfen müßten. Wie alles Neue, so werde auch jetzt anfangs der Zwang unbequem empfunden werden; allein mit der Zeit würden auch sie einsehen, daß eine Schlachthausanlage sowohl dem Orte als auch dem Fleischergewerbe zum Segen gereiche. Er hoffe dieses um so mehr, als er bei den Verhandlungen die hiesigen Fleischer als einsichtsvolle Bürger kennen gelernt habe. Redner schloß mit einem Hoch auf die hiesigen Fleischermeister.

π **Neustadt,** 16. Nov. Der Steinsetzermeister Z. von hier wurde heute Nachmittags auf dem Rückwege von Gnewau nach Neustadt im Walde von einem **Strolch angefallen,** der ihm das **Portemonnaie** abforderte mit der Drohung, im Falle er es nicht gäbe, würde er im Walde bleiben. Da er den Z. auch mit dem Messer bedrohte, versetzte letzterer ihm mit seinem handfesten Stocke eine Anzahl kräftiger Hiebe in das Gesicht und über den Kopf, welche wohl sichtbare Spuren hinterlassen werden; der Angreifer gab nun Fersengelt; derselbe wird geschildert als ein kräftiger Mann in zerlumptem dunkeln Anzug, halbhohen Stiefeln und breitkrämpigem schwarzen **Hut.**

b. **Marienburg,** 16. Nov. Wegen des Frostes wird die **Nogatschiffbrücke** heute abgefahren und in den Winterhafen gebracht.

F. **Köslin,** 16. Nov. In dem **Prozeß wegen der Kolberger Strandschloßaffaire** gegen den Stadtverordneten, Seilermeister Wulff erkannte der Gerichtshof wegen einfacher Beleidigung des Landraths v. Puttkamer auf 50 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 400 Mk. Geldstrafe beantragt. Aus der Verhandlung dürften noch folgende Momente besonders interessiren:

Landrath v. Puttkamer ist auf seinen Antrag als Nebenkläger zugelassen worden. — Nach Feststellung der Personalien bemerkt der Angeklagte, er müsse den Beisitzenden, Gerichts-Assessor Dr. Boll, wegen Befangenheit ablehnen. Assessor Dr. Boll habe einmal mit dem Landrath v. Puttkamer Rücksprache genommen und dahin eingewirkt, daß das Kolberger Strandschloß, aus Anlaß der Ueberlassung des Strandschloß-Saales an eine socialdemokratische Wählerversammlung, in Verruf erklärt werde; er habe außerdem bei der bald darauf folgenden Reichstagswahl den Colberger Pfarrer Uebe veranlaßt, zur Wahl zu kommen, indem er ihm bemerkte, wenn er nicht wählen komme, so werde ihm das sehr schaden. Wenn er (Angekl.) auch sonst zu dem Richterstande volles Vertrauen habe, so hege er doch Besorgniß, daß Assessor Boll nicht mit voller Unbefangenheit urtheilen werde. Nach längerer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Präsident, Gerichtsassessor Boll habe die von dem Angeklagten behaupteten Thatsachen als richtig zugegeben, jedoch erklärt, daß dies ihn in seinem Urtheil nicht beeinflussen werde. Der Gerichtshof giebt dem Angeklagten zu, daß er besorgen könne, Herr Gerichtsassessor Boll könnte vielleicht nicht ganz objectiv der Sache gegenüber stehen. Allein der Gerichtshof ist der Meinung, daß ein Richter sich trotzdem nicht in seinem Urtheile beeinflussen lassen werde.

Der Angeklagte bemerkt danach auf Befragen des Präsidenten: Er sei seit 1870 Stadtverordneter in Kolberg. Am 27. April d. J. habe Bürgermeister Kummert in der Stadtverordneten-Versammlung aus Anlaß eines Artikels der „Kolberger Volks-Zeitung", in dem der Bürgermeister angegriffen worden, das Wort ergriffen. An diese Rede habe sich eine Debatte geknüpft, in der auch der Verleger der „Kolberger Volks-Zeitung", Stadtverordneter Knobloch, das Wort ergriffen und dabei die Aeußerung gethan habe: „Seine Majestät ernennt nicht dumme Jungens zu Landräthen." Dies habe ihn, den Angeklagten, veranlaßt, ebenfalls das Wort zu nehmen. Er habe u. a. geäußert: „Friedrich der Große habe einmal gesagt: „Zu Landräthen dürfen nur erfahrene und besonnene Männer ernannt werden." Wenn dieser Ausspruch heute noch gelten würde, dann hätte die Stadt Kolberg nicht so viel Aerger und Verdruß. Die weiteren incriminirten Aeußerungen gebe er ebenfalls zu. Zwei Communalärzte hatten erklärt, die Schließung der Bödtke'schen höheren Töchterschule sei unbegründet gewesen. Da er die Ueberzeugung hatte, daß durch die Schließung der Schule und auch durch die Entziehung der Militärmusik die Stadt, ganz besonders aber das Bad Kolberg geschädigt werde, so habe er dieser seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben. Er habe damit nur ausdrücken wollen, daß der Landrath objectiv die Stadt und das Bad Kolberg schädige, es habe ihm fern gelegen, zu sagen, daß der Landrath absichtlich die Stadt und das Bad Kolberg schädige. Daß das Bad Kolberg bereits geschädigt worden sei, gehe aus der Thatsache hervor, daß im letzten Sommer 670 Badegäste weniger in Kolberg waren als im Vorjahre. Ein Bad ohne Musik sei undenkbar. In dem Bade Kolberg stecken Millionen, die Erhaltung des Bades sei mithin für Kolberg eine Lebensfrage. Er habe sich daher in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter der Stadt Kolberg für berechtigt gehalten, das Vorgehen des Landraths zu kritisiren. — Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Benz (Kolberg) bekundet, er habe den Eindruck gehabt, daß der Angeklagte dem Landrath den Vorwurf der absichtlichen Schädigung habe machen wollen, deshalb habe er den Angeklagten unterbrochen. Ob der Angeklagte das Wort „absichtlich" gebraucht, könne er nicht sagen. Die von dem Verleger der conservativen „Kolb. Volksztg." bekundete Bemerkung: „Der Landrath ist noch „zu grün", habe der Angeklagte seines Wissens niemals gemacht, wohl aber habe er einmal gesagt: „der Landrath ist noch zu jung". — Auf Befragen des Vertheidigers, ob, wenn der Angeklagte gesagt hätte, der Landrath handle aus bösem Willen, er diesen Ausdruck gerügt hätte, bemerkt der Zeuge, er glaube, daß er diesen Ausdruck, wenn er ihn gehört, gerügt hätte, eine bestimmte Antwort könne er aber nicht geben, da es doch auf den ganzen Zusammenhang ankomme. — Bürgermeister Kummert (Kolberg) bekundet auf Befragen des Präsidenten: Er könne sich der Vorgänge in der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. April d. J. nicht mehr genau erinnern. Der Landrath hatte zur Zeit aus Anlaß der Diphtheritis den Antrag gestellt, sämmtliche Elementarschulen und die Bödtke'sche Töchterschule zu schließen. Er habe als Polizeiverwalter den Antrag abgelehnt, da zwei Communalärzte erklärt hatten, daß die Schließung nicht nothwendig sei. Der Kreisphysicus habe sich deshalb beschwert. In Folge dessen habe der Landrath die Schulen selbst geschlossen. Auf die incriminirten Aeußerungen des Angeklagten erinnere er sich nicht mehr — Landrath **v. Puttkamer:** Ist dem Herrn Bürgermeister erinnerlich, daß ich am 12. Juni, an dem Tage, an dem die socialdemokratische Versammlung im Strandschloß stattfinden sollte, zu ihm kam und ihm gesagt habe: Oberst Hitzigrath hat mir mitgetheilt, er werde in Erwägung ziehen, ob er noch ferner die Erlaubniß geben werde, daß die Regimentsmusik am Strandschloß spielen darf, er müsse sich allerdings zunächst den Wortlaut des Contractes ansehen? — Bürgermeister Kummert: Soweit mir erinnerlich, kam der Herr Landrath am 12. Juni zu mir und sagte mir, er habe aus Anlaß der socialdemokratischen Wählerversammlung, die an demselben Abend im Strandschloß stattfinden sollte, mit dem Oberst Hitzigrath gesprochen und diesem gesagt, es sei doch nicht angängig, daß die Regimentsmusik noch ferner am Strandschloß spiele, zumal anständige Leute im und vor dem Strandschloß nicht mehr verkehren dürften. Ich habe in diesem Sinne am 21. Juli, also zu einer Zeit, wo mir der Vorgang noch genau erinnerlich war, an den Regierungspräsidenten berichtet. — Vertheidiger: Ist es richtig, daß der Herr Landrath mit der Schließung der Bödtke'schen Schule die Polizeiverwaltung beauftragte, Sie hatten daher einen schriftlichen Bericht verfaßt. Noch ehe dieser Bericht mundirt war, kam der Befehl an Sie, die Schließung sofort, innerhalb einer halben Stunde vorzunehmen. Da Sie sich dessen mit dem Bemerken weigerten, der Landrath solle mit der Maßregel warten, bis Ihr schriftlicher Bericht fertig sei, so wurden Sie in eine Geldstrafe von 50 Mk. genommen und ein Gendarm mit der Schließung der Schule beauftragt? — Zeuge: Das ist richtig, ich habe allerdings nicht gesehen, daß speciell ein Gendarm die Schule geschlossen hat. — Der Zeuge bekundet ferner auf Befragen des Präsidenten: Im Nebenhause der Bödtke'schen Schule sei ein Kind an der Diphtheritis erkrankt gewesen. Da die Vorsteherin, Fräulein Bödtke, sofort alle Maßregeln ergriffen hatte, um jeden Verkehr ihrer Schülerinnen mit den Bewohnern des Nebenhauses zu verhindern, so habe er die sofortige Schließung nicht für nothwendig gehalten.

Königsberg, 17. Nov. (Tel.) Das preußische Central-Comité des Vereins zum Rothen Kreuz hat dem Provinzialverein in Königsberg 1000 Mk. zur Ausstattung eines vom Vaterländischen Frauenverein im Landkreise Königsberg zu errichtenden **Krankenhauses** bewilligt.

Vermischtes.

Frommel und Kaiser Wilhelm I.

Erinnerungen an D. Emil Frommel bringt die „Voss. Ztg.". Einmal sagte weiland Kaiser Wilhelm zu Frommel, er höre seine Predigt so gern, schon weil er auf ihn selbst gar nicht Bezug nehme. Frommel bemerkte: „Majestät, ich denke, es ist schwer genug, sechs Tage lang König zu sein, und darum gewiß erquickend, am Sonntag ein schlichter Christ im Gotteshause zu sein." Da faßte der Kaiser seine beiden Hände und sagte: „Ja, so meine ich es auch." In Gastein war Frommel einmal auf 4 Uhr zur Tafel befohlen. Vorher kam ihm aber der Hunger an, und er kehrte bei Straubinger ein, um eine Suppe zu essen. Der Kaiser hatte es bemerkt und meinte lächelnd: „Ei, Frommel, Sie haben schon bei Straubinger dinirt. Sie dachten wohl, bei mir giebt's nicht viel!" Frommel entgegnete launig: „Ja wohl, Majestät. Sehen Sie, unsere selige Mutter, die hielt es immer so, wenn wir als Kinder zu vornehmen Leuten eingeladen waren, dann mußten wir so zwei Stunden vorher drei dicke Butterbrode hinunterwürgen als solides Pflaster, damit wir uns recht manierlich benehmen und nicht zu viel essen." Der Kaiser lachte: „Sehr gut. Sie haben doch eine recht gute Mutter gehabt."

Eine heitere Spiritistengeschichte

beschäftigte jüngst das Kölner Schöffengericht. In Köln-Lindenthal war eine Rentnerin gestorben, die eine Summe von 30- bis 40 000 Mk. hinterlassen haben sollte. Allein das Geld fand sich nicht vor, so eifrig man auch darnach fahndete. Der Verdacht, in das geheimnißvolle Verschwinden des Mammons eingeweiht zu sein, lenkte sich auf einen Maler, der sich aber nicht damit begnügte, seine Unschuld zu betheuern, sondern auch nicht eher ruhte, bis er den richtigen Dieb entlarvt hatte. Dies zu erreichen, war ihm als enragirtem Spiritist ein Leichtes. Er citirte einfach den Geist der verstorbenen Rentnerin, der doch sicher wissen mußte, wohin das Geld gekommen war. Der Geist, der sich durch Tischklopfen bemerkbar machte, bekundete denn auch mit der größten Bereitwilligkeit, daß der Geldhaufen in dem Keller eines Lindenthaler Kaufmanns unter den Kohlen zu finden sei. Ein Handelslehrer, ebenfalls eifriger Spiritist, befragte gleichfalls in einer Sitzung mit fünf Herren den Geist der Rentnerin und erhielt den gleichen Bescheid. Auf diese unwiderleglichen Indicien hin zeigte der Maler den Kaufmann bei der Criminalpolizei an, aber der Erfolg war nur, daß der Kaufmann den Maler wegen Beleidigung verklagte. Das Schöffengericht hat sich vorbehalten, bis zum 14. d. Mts. über den schwierigen Fall nachzudenken; dann soll das Urtheil gefällt werden. Der Kohlenhaufen mit dem Golde liegt aber noch ununtersucht in des Kaufmanns Keller.

Ein modernes Gretchen.

„Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen,
Meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?"
„Ich danke, es geht auch ohne Sie,
Bin selber Doctor der Philosophie."

Danziger kirchliche Nachrichten

für den 18. November.

Buß- und Bettag.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig 10 Uhr Herr Generalsuperintendent D. Döblin. 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Abends 5½ Uhr geistliches Concert zum Besten der Gemeindepflege.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Juhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls Herr Divisionspfarrer Zechlin. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm 10 Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Hr. Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte Morgens 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Richter. Die Bibelstunde Freitag fällt aus.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Kein Kindergottesdienst.

Schulhaus in Langfuhr. Vormitt. 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze; im Anschluß daran Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr Herr Hilfsprediger Wichmann.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst und heiliges Abendmahl (Beichte 9½ Uhr) Herr Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Abends 6 Uhr Versammlung.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr. Darauf polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 5 Uhr Predigt. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Prediger H. P. Wenzel.

Standesamt vom 17. November.

Geburten: Buchhändler Anton Bertling, T. — Gärtner Friedrich Schütz, S. — Schlossergeselle Max Warczynski, T. — Schmiedegeselle Rudolf Schidsek, S. — Arbeiter Friedrich Pahlau, T. — Töpfergeselle Albert Dettlaff, S. — Kürschnergeselle Gottfried Glaubitt, S. — Tischlergeselle Friedrich Spiegelberg, S. — Locomotivführer Eduard Schulz, T. — Heizer Otto Johann Straphel, T. — Hauszimmergeselle Arthur Stüwe, S. — Tischlergeselle Eduard Peters, T. — Marine-Werkführer Friedrich Karrenbrock, S. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Töpfergeselle Carl Ludwig Gehde und Bronislawa Gomolla zu Czersk. — Arbeiter Aloysius Jurcik und Franziska Wilinowski zu Kleschkau — Arbeiter Carl Wilhelm Friedrich Fähnrich zu Mussow und Julie Johanna Auguste Richter zu Wilhelminenthal. — Kaufmann Friedrich Lippke und Valeria Detzel, geb. Sobiesinski, beide zu Danzig.

Heirathen: Postassistent Friedrich Engelbart und Juliane Elise Magdalene Johanne Andrée. — Droguist Johann Hermann Rahmel und Agnes Eva Paula Stillert. — Gastwirth Heinrich Christoph Heyer und Olga Charlotte Kreist. — Schneidermeister Johann Robert Gustav Schmidt und Therese Augusta Louise Loercke. — Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Spiegelberg und Margarete Gertrud Oldenburg. — Schmiedegeselle Anton Hoffmann und Agathe Thiel. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Hospitalitin Anna Brigitta Glaskewitz, 91 J. — Unverehelichte Johanna Julie Krause, fast 86 J. — T. d. Buchhändlers Anton Bertling, 2 T. — Arbeiter Friedrich Edwin Ringe, 46 J. — S. d. Schmiedegesellen Rudolf Schidsek, 6 St. — Kaufmann Richard Zobel, fast 44 J. — Zimmergeselle Wilhelm Elendt, fast 44 J. — T. d. verstorbenen Schneidergesellen Julius Dembrowski, 5 M. — T. d. Schmiedegesellen Anton Guski, 6 J. 5 M. — Wittwe Louise Hahn, geb. Richau, 63 J. — S. d. Schiffseigners Gustav Löpke, 2 W. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 17. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	145—180 M Br.	130 bis 175 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	144—179 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	143—178 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	141—175 M Br.	
roth	740—820 Gr.	138—173 M Br.	
ordinär . . .	704—760 Gr.	124—168 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 138 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 171 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr. zum freien Verkehr 169 M Gd., transit 137 M Br., 136 M Gd., per Nov.-Dez. zum freien Verkehr 169 M bez., transit 136 M Br., 135½ M Gd., per Dezember zum freien Verkehr 169 M bez., transit 136 M bez.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 82½ M bez. feinkörnig per 714 Gr. transit 82 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 118 M, unterp. 83 M, transit 82 M.

Auf Lieferung per Nov. inländ. 116½ M bez., unterpoln. 83½ M Br., per Nov.-Dezbr. inländ. 116½ M bez., unterpoln. 83½ M Br., per Dezbr. inländ. 118 M Br., 117 M Gd., unterpoln. 83½ M Br., 83 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 662—674 Gr. 120—123 M bez., russische 650 Gr. 87—89 M bez. Futter 81½—83 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. poln. und russ. 90—95 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 205 M bez.

Rohzucker flau. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,20 M bez., 9,05 M Gd., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,15 M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 17. Nov. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 331 Stück. Tendenz: Vom Rinder-Auftrieb blieben ca. 60 Stück unverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität — M, 2. Qualität — M, 3. Qual. 44—49 M, 4. Qualität 37—42 M per 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 7707 Stück. Tendenz: Der Handel verlief ruhig, der Markt wurde ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 51—52 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 49—50 M, 3. Qual. 46—48 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1207 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich langsam, obgleich das Angebot nicht stark war. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 62—65 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 57—61 Pf., 3. Qual. 50—56 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 1611 Stück. Am Hammel-Markt fanden nur ca. 300 Stück Käufer. Bezahlt wurde für 1. Qual. 47—50 Pf., Lämmer bis 55 Pf., 2. Qual. 42—45 Pf. per Pfund lebend Gewicht. Schleswig-Holsteiner — Pf.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 17. Nov. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 36, Ochsen 30, Kühe 67, Kälber 63, Hammel 61, Schweine 701, Ziegen 2.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 31 M, 2. Qual. 26—28 M, 3. Qual. 22—24 M. Ochsen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 26—28 M, 3. Qual. 22—24 M, 4. Qual. — M. Kühe 1. Qual. 28 M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24—26 M, 4. Qual. 20—22 M, 5. Qual. 17—19 M. Kälber 1. Qual. 40 M, 2. Qual. 37 M, 3. Qual. 30—33 M, 4. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 21 M, 3. Qual. 18—19 M. Schweine 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 34—35 M, 3. Qual. 32—33 M. Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. November. **Wind:** SO.

Angekommen: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, Güter. — Adlershorst (SD.), Andreis, Malmö, leer.

17. November. **Wind:** SO.

Angekommen: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.
Im Ankommen: holl. Dampfer „Jupiter".

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Eine sociale Frage!*)

Es wird die sociale Frage
Von Damen auch schon discutirt,
Um zu bekämpfen Sorg' und Plage,
Manch Wortgefecht wird da geführt.
So sitzt man oft bis Nachts um zwölfen,
Und das ist keine Kleinigkeit,
Wie wohl dem armen Mann zu helfen
Im Drange unsrer heut'gen Zeit.
Nun brachten auch die Frauen einig
Jüngst diese Frage auf's Tapet,
Wie's, wenn der Manns-Rock fadenscheinig,
Mit billigstem Ersatze steht? —
Den Worten alle Ausdruck gaben,
Daß Röcke, Hosen, Westen schön
Man nirgend billiger kann haben
Und besser als in „Goldner Zehn."

Jaquet-Anzüge, von schweren Stoffen, von 9—18 M.
Eleg. Jaquet-Anzüge, v. feinsten Stoffen, v. 15—24 M.
Gesellschafts-Rock-Anzüge, 1- u. 2-reih., v. 20—27 M.
Gehrock-Anzüge, v. f. Kammg., 1- u. 2-r., v. 25—40 M.

Hohenzollernmäntel,

in schwarz, blau und grau Tuch,
von 20 M an.
Schuwaloffs, von besten Lodenstoffen, von 14—24 M.
Schwere Winter-Paletots von 10—18 M.
Feine Eskimo-Paletots, in allen Farben, v. 13—27 M.
Krimmer-Paletots, in Ia Qualität, von 15—36 M.

Loden-Joppen

in großer Auswahl,
zu erstaunlich billigen Preisen.
Knaben- u. Burschen-Anzüge, in großer Auswahl.
Pelerinen-Mäntel für Knaben und Burschen.
Hosen, in größter Auswahl, von 1,80—12 M.

Bestellungen nach Maass

werden von unserem großen Stofflager vom einfachsten bis zum feinsten Genre unter Leitung bewährter Kräfte zu
denkbar billigsten Preisen
ausgeführt.

Goldene 10

10 Breitgasse 10, Ecke Kohlengasse 10
parterre u. 1. Etage.

*) Nachdruck verboten.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 19. November 1896.

2. Serie roth. 49. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Die Schmetterlingsschlacht.

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Regie: Franz Schieke.

Personen:

Frau Hergentheim, Steuerinspektors-wittwe . . . . Filomene Staudinger.
Else, verw. Frau Schmidt } ihre Kinder { Fanny Rheinen.
Laura } ihre Kinder { Emmi von Glotz.
Rosi } ihre Kinder { Laura Hoffmann
Wilhelm Vogel, Apothekerlehrling, ihr Neffe . . . . Ernst Arndt.
Winkelmann . . . . Max Kirschner.
Max, sein Sohn. . . . . Emil Berthold.
Richard Keßler, Reisender im Winkelmann'schen Geschäft . . . . . . Ludwig Lindikoff.
Dr. Kosinsky, Oberlehrer . . . . . . Franz Wallis.
Ein Comtoirdiener . . . . Hugo Schilling.

Ort: Berlin. — Zeit: Gegenwart.
Zwischen dem 1. und den übrigen Akten liegt ein Zeitraum von 3 Monaten.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ungefähr
86 Raummeter Birken-Kloben,
60 - Birken-Knüppel,
26 608 - Kiefern-Kloben,
7 846 - Kiefern-Knüppel
wird hierdurch Termin auf
Montag, den 30. November 1896, Vormittags 11 Uhr,
im Rehlipp'schen Gasthause zu Schönau bei Schwetz
anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe in Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1) die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
4 M 50 ₰ für Raummeter Birken-Kloben,
4 M — ₰ - - Birken-Knüppel,
3 M 50 ₰ - - Kiefern-Kloben,
3 M — ₰ - - Kiefern-Knüppel.
2) Bei kleineren Holzmengen bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termine anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3) Bei größeren Holzmengen ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 15. März 1897 einschließlich bei der Königlichen Forstkasse in Osche einzuzahlen.

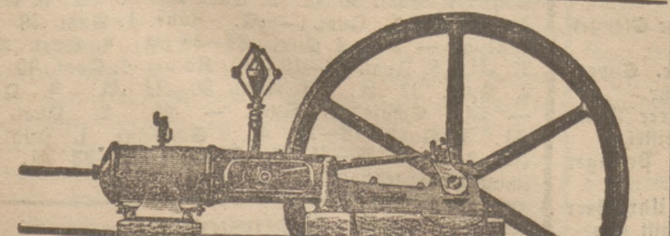
Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (23172

Marienwerder, den 10. November 1896.
Der Regierungs- und Forstrath.
Feddersen.



Original Houben's Gasöfen

mit neuem Muschelreflektor.
Höchster Nutzeffekt!
Als bester Gas-Ofen
officiell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse. Katalog franco.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Fabrikant des Aachener Bade-Ofens.
Vertreter gesucht.



Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. ...-Maschinen, mit bester Ventilsteuerung.
Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.
Allgemeiner Maschinenbau und Z...erfabrik-Einrichtungen.
Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.
Grabow a. O. — Stettin.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 } „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.
Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Cronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
„ Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Foche.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. . bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier".
Ketterhagergasse Nr. 4.

Kunstliebhaber, Sammler! und Gelegenheit für Hochzeitsgeschenke!

Eine geschlossene Münchener Sammlung
100 Original-Oelgemälde
alter und moderner Meister, welche im alten **Reichstage** ausgestellt, darunter Werke von Lucas Cranach, Frans Snyders, Tiziano Vezellio, Frans Floris, Anthony Van Dyck, Jan van Hughtenburgh, Alt-Cöllnischer Meister, Alfred von Bensa, G. Berger, L. Correggio, Ludwig v. Hagen, Prof. Albert Keller, Hofmaler Prof. Ferd. Knab, August v. Kreling, Prof. G. Navarra, E. G. Varese und anderen bedeutenden Künstlern werden auch einzeln **laut Taxe** verkauft.
Ferner verkaufen wir die früher ausgestellten
● ● ● **Oelgemälde** ● ● ●
renommirter moderner Meister, darunter Seestücke, Landschaften, Genre-Bilder, Stillleben, Studienköpfe etc. in den elegantesten Rahmungen **für die Hälfte des Werthes!!**
Die zur Ausstellung mit verwendeten echt persischen Decorationen, sehr gut erhalten, darunter garantirt echte **Perser-Teppiche** von 2 × 3 bis 5 × 6 m, echte Kelims, Djidjims, Gebet-Teppiche, Afghans, Sumaks, Bucharas etc. werden ebenfalls ganz bedeutend unterm Preis abgegeben. (18134
Gemälde-Salons vereinigter Künstler
Berlin W., Leipzigerstraße 134, 1. Etage.
Fernsprecher Amt VI. 1943. Special-Katalog gratis u. franco

E. Mechling's China-Eisenbitter

ist laut Hunderten von Zeugnissen von Aerzten und Laien, das wirksamste, lieblichste und am besten vertragene Mittel gegen
Blutarmuth,
Bleichsucht, Nervenübel, Schwächezustände, Appetitlosigkeit etc.
Jeder Versuch ein sicherer Erfolg.
Dr. **Hüter,** Frauenarzt in Strassburg schreibt: Ich verordne sehr oft Ihren China-Eisenbitter und erziele in allen Fällen vortreffliche Resultate.
Preis per 1/2 Fl. M 2,50; per Literflasche 4 M.
Auszeichnungen: **Silberne Verdienstmedaille,** allg. deutsch. Hebammencongress Berlin 1895; **Gold. Medaillen** mit **Ehrendipl.** auf den intern. Wettbew. hyg. Präp. in **Bordeaux** 1895, **Brüssel** 1896, **Marseille** 1896; **Grand prix mit Gold. Medaille** (höchste Auszeichung) **Paris** 1896; Gold. Medaille **Berlin,** Sept. 1896.
Zu haben in den Apotheken.
General-Depôt für Westpreussen:
Lietzau's Apotheke zur Altstadt in Danzig; auch echt zu finden in **Elbing,** Apoth. Leistikow; **Marienburg,** Apoth. Lachwitz; **Berent,** Apoth. Bochard; **Stutthof,** Apoth. Rosenthal. (19750

Eiserne Treppen, Wellblech-Jalousien,
Flaschenzüge, Waaren-Aufzüge ec. baut
Adolf Strobel, Ingenieur.
Werkstätten für Maschinenbau und Eisenconstructionen,
Schidlitz 57/58. (22817



Letzte Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.

Ziehung vom 25. bis 28 November 1896.
11482 Gewinne im Werthe von
1/4 Million Mark.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze, Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Einladung zum Abonnement auf die



Münchner illust. Wochenschrift für Kunst und Leben.
— Herausgeber: G. HIRTH. — Redakteur: F. v. OSTINI. —
Preis pro Quartal (13 Nummern) 3 Mk. Einzel-Nummer 30 Pfg.
Jede Nummer mit neuem farbigem Titelblatt.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsagenturen. — Die „Jugend" liegt in allen besseren Hôtels, Restaurants, Cafés etc. zur Lektüre auf; man verlange stets die „Münchner Jugend".
G. HIRTH's Kunstverlag, München und Leipzig.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.
Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In Danzig: **Walter Gronau,** Hauptagent, Hundegasse 51. (5262
Tüchtige Vertreter finden Anstellung.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:
Weihnachts-Lotterie des Vereins Frauenwohl. Ziehung am 4. Dezember 1896. Loos 50 Pfg.
Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.
Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie. Ziehung am 30. Dezember 1896. Loos zu 1 Mk.
Expedition der „Danziger Zeitung."



Putzpomade



noch immer — wie seit 20 Jahren — anerkannt
bestes Putzmittel der Welt.
Beweis:
Unsere Putzpomade greift das Metall nicht an, wie andere Putzmittel und erzeugt einen länger andauernden Glanz.
Ueberall käuflich
in rother u. weisser Farbe.
Adalbert Vogt & Co.
Berlin O.
Aelteste und grösste Putzpomadefabrik.

Bismarck-Leuchter

für den Weihachtsbaum nur zu beziehen von **C. Dreyer, Königsberg i. Pr.,** Hint. Tragheim Nr. 56. Stück 15 Pfg. Wiederverkäufer 100 St. 10 Mk. (22674

Reisebegleiter

nach dem Süden wird von einem Herrn gesucht.
Gefl. Adressen unter Nr. 23138 an die Exped. dieser Ztg. erb.

Massive Holländer Windmühle,

drei französische Gänge, einen Graupengang, Aufzug, vorzügl. Werk, zu verpachten oder zu verkaufen. Günstige Lage. (22897
Näheres bei
J. Lehrke, Dt. Eylau.

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei
H. Senferth. Hauptniederlage Breitgasse Nr. 109.

Jede Namenstickerei

wird gut u. billig Tobiasgasse 8, Hange-Etage, angefertigt.

Cognac-Vertreter

(auch für Liqueure)
gesucht
von erster Firma gegen 10 % Provision (zahlbar nach Eingang der Beträge) und M 30. — Spesenvergütung auf jeden erreichten Umsatz v. M 300. — (sofort zahlbar nach Annahme der Waaren.) (23207
Nur Vertreter, welche gut eingeführt sind und keine Vorschüsse beanspruchen, werden berücksichtigt. Offerten unter **R. 2743** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Holz- u. Kohlenbranche.

Suche, vertraut mit sämmtlichen Comtoir- sowie Expeditionsarbeiten, von gleich od. sp. Eng. Adressen u. 23240 a. d. Exp. d. Z.

Buchhalter,

jüngere, aber tüchtige Kraft, sucht Engagement per 1. Dezember oder später. Adressen unter Nr. 23239 a. d. Exped. dies. Ztg. erbeten.

Eine Dame

von auswärts, aus anständiger Familie, welche die doppelte Buchführung erlernt im Besitze einer guten Handschrift ist, u. längere Zeit in einem Berliner en gros-Geschäft für Kurzwaaren, Maschinen ec., als Buchhalterin thätig gewesen, sucht Stellung in derselben oder ähnlicher Branche. Dieselbe ist auch mit Bureauarbeiten vertraut. Zeugnisse u. Empfehlungen stehen zur Seite.
Gefl. Offerten unt. 23135 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kostenfreie
Stellenvermittelung

vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands.
Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II.

Commis aller Branchen

placirt schnell Reuters Bureau, Dresden, Reinhardtstraße.